

Erinnerung einer Studentin an ihren Lehrer

ALEKSANDRA SALAMUROVIĆ (Jena)

Im August 1997 fand in Despotovac/Serbien eine Sommerschule statt, die dem Thema „Geschichte der serbischen Kultur und Geistigkeit“ gewidmet war. Aus ganz Serbien wurden Abiturienten ausgewählt, um an dieser Sommerschule und an den Vorträgen namhafter serbischer Professoren zur Entwicklung der serbischen Kultur vom Mittelalter bis zur Gegenwart teilzunehmen. Die einzelnen Vorträge u.a. aus der mittelalterlichen Literaturwissenschaft, aus Geschichte, Kunst und Musik verfolgten das Ziel, befähigte Abiturienten für bestimmte Studienrichtungen zu motivieren.

Ich war eine dieser Abiturienten und fest entschlossen, deutsche Sprache und Literatur zu studieren. Mit diesem Wunsch war ich jedoch unter den Abiturienten allein und fühlte mich ziemlich fehl am Platze – bis zu dem Tage, als mir Frau Professor Jelka REĐEP ankündigte: „Demnächst wird Professor Zoran Konstantinović bei uns vortragen. Das sollte etwas für Sie sein.“ Ich war sehr froh und zugleich gespannt, da ich zum ersten Mal von dieser Persönlichkeit hörte, deren Interessen ich teilte. Dieses zufällige Ereignis sollte meinen weiteren beruflichen Werdegang bestimmen. Der Zufall war wohl gar kein Zufall. Ganz ähnlich beschreibt Zoran KONSTANTINOVIĆ in seinem Beitrag *Über Zufälliges und Entscheidendes im Leben* (in: *Arcadia*, Sonderheft, 1983, S. 58–62) seine Entscheidung, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg deutsche Philologie zu studieren. Sie war gar nicht en vogue, denn während an Lehrstühlen anderer Philologien in Zagreb lange Schlangen von Studienbewerbern auf ihre Zulassung warteten, haben sich für die Germanistik ganze zwei Kandidaten interessiert. Die Zufallsentscheidung sollte für ihn weit reichende Folgen haben. Für mich bestand die Zufälligkeit darin, dass ich Professor Konstantinović kennen gelernt habe. In ausführlichen Gesprächen bestärkte er mich, meine vage Vorstellung von einem Germanistik-Studium zu realisieren.

Seit jenem ersten Treffen sind viele Jahre vergangen, in denen der Kontakt zwischen ihm und mir nie abgerissen ist. Regelmäßig erkundigte er sich nach meinen Fortschritten im Studium und nach meinen weiteren Plänen, erteilte mir Rat und schickte mir viele wertvolle Bücher. Nach Abschluss meines Studiums nahm mein beruflicher Werdegang zunächst eine andere Richtung, was zu einer zeitweiligen Unterbrechung des Kontakts zu Professor Konstantinović führte. Bald jedoch änderte sich dies. Professor Konstantinović erinnerte sich meiner und befragte mich nach meiner beruflichen Situation. Erneut stand er mir mit Rat und Tat zur Seite. Seinem Rat folgend bin ich heute Doktorandin im Fach Südosteuropastudien.

In einem meiner letzten Gespräche mit Professor Konstantinović gestand er mir, bescheiden, aber voller Überzeugung, dass er immer nur einfacher Lehrer gewesen sei. Viele seiner Studenten können beschreiben, was er damit meinte. Lehrer zu sein, bedeute für ihn nicht zu belehren, sondern sich mit den Studierenden auszutauschen, sie in einem Milieu des Vertrauens und der geistigen Aufgeschlossenheit zu beraten und ihnen behilflich zu sein. Dies war eine der wichtigsten Eigenschaften unseres Lehrers.

Mit Enthusiasmus und Optimismus war er auch in den dunkelsten Zeiten der deutsch-serbischen Beziehungen bemüht, positive Aspekte dieser wechselvollen Beziehungen in den Vordergrund zu stellen und eine Annäherung anzuregen, was auf beiden Seiten nicht immer Zustimmung fand. Für uns alle war er ein Vorbild. Diesem Vorbild nachzueifern, bleibt uns als Verpflichtung und als Möglichkeit, ihm ein immer währendes Andenken zu bewahren. Ihm gebührt meine Hochachtung und Dankbarkeit!